

Lodzzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 301

Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden der Schriftleiter täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigeapaaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenausschreibungen 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Sür die Liste Nr. 7

Eindrucksvolle Wählerkundgebung der deutschen werktätigen Bevölkerung von Lodz.

Eine von Ernst und Würde getragene Wählerversammlung der deutschen Werktätigen von Lodz fand am Sonnabend vormittag im städtischen Theater in Lodz statt. Man sah den Erschienenen, die den großen Theatersaal füllten, an, daß sie die Geschehnisse im Lande mit Sorge erfüllen, daß sie den Vorkommnissen der letzten Zeit nicht gleichgültig gegenüberstehen. Sie alle waren in großer Zahl herbeigeströmt, um aus dem Munde ihrer Führer zu erfahren, wie sich die Lage im gegenwärtigen Wahlkampf gestaltet, um durch ihre Teilnahme an der Versammlung zu belunden, daß sie den von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens eingeschlagenen Weg auch als ihren Weg betrachten und zu gehen gewillt sind. Denn keine einzige Stimme erhob sich in der großen Versammlung, als die zum Schluß vorgelegte Resolution angenommen wurde. Alle waren sie darüber einig, daß der gegenwärtige Kampf in erster Linie der Diktatur gelten muß.

Die Versammlung wurde um 10.20 Uhr durch den vom Männerchor des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „F o r t s c h r i t t“ nach der Melodie der Marseillaise gesungenen „Wachruf“ feierlich eingeleitet. Der Vorsitzende des Vertrauensmännerrates der DSP. in Lodz, Gen. P o c i o e l, eröffnete anschließend die Versammlung. Er knüpfte zunächst an dieses Lied an und erinnert daran, daß es vor 140 Jahren zum erstenmal während der französischen Revolution gesungen wurde. Und kein anderes Lied paßt heute besser für unsere Verhältnisse als gerade dieses. Auch im gegenwärtigen Wahlkampf in Polen gibt es zwei Lösungen: Demokratie oder Autokratie. Eine von diesen zwei Lösungen muß von uns gewählt werden. Die Entscheidung dürfte bei dieser Wahl nicht schwer fallen, denn Demokratie bedeutet Recht und Freiheit für jedermann, alles andere dagegen Unkultur, Rückschritt und Unrecht.

Nach diesen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende dem ersten Sprecher der Versammlung, Sejm-

chem. Abg. Emil Zerbe

das Wort. Der Redner erinnerte zunächst an den blutigen Maiumsturz, der unter der vorgetäuschten Lösung der moralischen Sanierung durchgeführt wurde, und führte dann u. a. aus: Die vom Volke in Bilsudski gesehten Hoffnungen haben sich bald als arge Täuschung erwiesen. Nachdem die Sanacja die Macht im Staate sicher in ihren Händen hatte, ließ sie das enttäuschte Volk beiseite und ist gegangen mit den Kapitalisten, mit einer **Kamarilla**, mit einer **neuen Brigade**. Wir mußten uns in der Folge überzeugen, daß in Polen eine Kamarilla herrscht, die ihre Herrschaft über das gesamte politische, öffentliche und kulturelle Leben ausübt. Bilsudski konnte dem Sejm im Jahre 1926 die Faust entgegenstrecken und hat in diesem Sejm ein seinen Würden gefälliges Werkzeug gefunden. Aber, wer te Unwesende, eine Entmannung geht nicht so weit, daß man sich dabei selbst aufgibt. Der Sejm von 1926/28, der sich selbst entmannt hat, hat sich aber schließlich dennoch ab und zu aufgerafft, um Bilsudski ein Nein zu sagen. Man hat alsdann die Parole zur **Zerschlagung der Parteien** erlassen. Die Hege gegen die Parteien und gegen das Parlament steigerte sich von Tag zu Tag. Bilsudski hat es für wichtiger erachtet, Sejm und Parteien mit allerlei Mitteln und Mitteln zu schikanieren als in friedlicher Zusammenarbeit mit dem Parlament an der Besserung der wirtschaftlichen Lage und an der Gesundung des Landes zu arbeiten. Die angewandten Mitteln hatten den Zweck, das Parlament lächerlich zu machen und das Vertrauen zu den Abgeordneten zu untergraben. Zudem wurde auch eine gehässige Presselampagne gegen den Sejm geführt, indem alles in den Not gezogen wurde, was mit der Volkvertretung zusammenhing. Man hat sich nicht Rechenschaft gegeben darüber, daß dadurch die Vertreter des Volkes und somit **das gesamte Volk** getroffen wurde. Bald darauf wurde das Problem der Verfassungsänderung aufgeworfen und mit diesem ist man in den Wahlkampf gezogen. Wir

erinnern uns, daß hierüber sogar die Minister durch das Radio Reden gehalten haben. Man hat aber vergessen, daß das Volk vor allen Dingen Arbeit und Brot verlangt. So hat auch diese Hege ebenso wie alle anderen nicht geholfen, die Regierung hat im Wahlkampf 1928 nicht festgelegt. Trotz Wahlfälschungen, die vom Obersten Gericht festgestellt wurden, trotz ungeheurer Regierungsgelder für den Wahlkampf hat die Regierung eine Niederlage erlitten.

Wenn der Sejm von 1926/28 noch als Werkzeug der Sanacja angesehen werden konnte, so war dies der Sejm von 1928/30 keinesfalls. Trotz aller heraufbeschworenen Konflikte blieb der letzte Sejm unbegleit. Zum erstenmal hatte der Sejm in seiner letzten Redenz auch etwas für die Minderheiten übrig. So wurden im Budget auch Positionen für kulturelle Zwecke der nationalen Minderheiten, Weißrussen, Deutschen und Juden, aufgestellt. Die beschlossenen Summen waren zwar nicht hoch, aber der Wall gegen die Forderungen der Minderheiten war dadurch durchbrochen.

Weil nun dieser letzte Sejm sich den diktatorischen Gelisten entgegengesetzt und nicht nachgegeben hat, wurde er aufgelöst. Hat man schon bei der Wahl des vorigen Sejm vorgegeben, die Verfassung ändern zu wollen, so tut man dies gegenwärtig wieder. Ein Verfassungsänderungsprojekt der Regierung liegt zwar nicht vor, dafür aber ein solches der Regierungspartei. Worin besteht aber dieses Projekt? Davon ein kleines Beispiel: Artikel 1 der gegenwärtigen Verfassung lautet: Die höchste Gewalt im Staate gehört dem Volk. Nach dem neuen Projekt der Regierungspartei soll es aber heißen: Der höchste Vertreter der Gewalt im Staate ist der Staatspräsident. Der Staatspräsident soll also das Recht bekommen, ohne den Sejm zu befragen, Minister zu ernennen und zu entlassen, ebenso die Richter, Offiziere usw. Der Staatspräsident ist nach diesem Projekt vor niemand verantwortlich. Er hat das Recht, Sejmwahlen zu bestätigen oder zu annullieren, ebenso kann er zu jeder Zeit den Sejm auflösen. Ähnliche, noch drastischere Bestimmungen, durch welche Volk und Volkvertretung von der Bestimmung über die Geschichte des Landes fast ganz ausgeschaltet werden, enthält das Projekt noch viele.

Mit diesem Projekt der Verfassungsänderung wäre man wohl schon im vorigen Sejm gekommen. Aber man fürhte sich noch nicht stark genug und darum die Auflösung des Sejm. Jetzt will man mit allen Mitteln einen Sejm wählen, der diese Veränderung der Verfassung durchführen würde. Und da sind wir nun Zeugen eines Wahlkampfes, wie ihn sich niemand in einem freien Polen je geträumt hätte. Täglich werden die Spalten der Zeitungen mit Meldungen über immer neue Schikanen, Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Konfiskationen gefüllt. Für uns ist es **schmerzhaft, wenn man ehemalige Abgeordnete in die Festung Breß einkerkert und 50 Tage nach ihrer Verhaftung noch niemanden zu ihnen vorläßt, während man zu einem dreifachen Mörder, wie Laniucha, schon am dritten Tage nach der Verhaftung den Verteidiger ins Gefängnis schießt.** Für uns ist es **schmerzhaft, wenn man einen verhafteten ehem. Abgeordneten, wie Putek, nicht einmal an das Totenbett seiner Mutter läßt, während man den zu Gefängnis verurteilten Mörder Hipel-Wariat ins Sanatorium zur Erholung sendet.** Für uns ist es **schmerzhaft, wenn wir das betrachten, was heute in Galizien geschieht, wo ganze Dörfer und Gemeinden von Militär und Polizei wochentlang besetzt gehalten werden.**

In den letzten Tagen waren wir Zeugen dessen, wie Wahllisten massenhaft für ungültig erklärt wurden. Sollen wir als deutsches werktätiges Volk in Polen all dem, was in Polen vor sich geht, gleichgültig gegenüberstehen? Keinesfalls! Wir stehen auf dem Boden der Demokratie und kämpfen für diese unter Ueberwindung aller nationalen Grenzen. Wir wollen haben, daß in der ganzen Welt und auch in Polen der **ungefährte Wille des Volkes** maßgebend

sein soll, daß Land und Volk durch reine, ehrliche Demokratie regiert wird. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, daß sich die arbeitende Bevölkerung, die die Mehrheit des Landes bildet, konsolidiert, um die Macht im Staate zu erringen, um auf dem Wege der Demokratie einen sozialistischen Staat, in dem es gleiches Recht für alle, in dem es keine Unterdrückten und Unterdrückte gibt, zu errichten! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Als zweiter Redner erteilt der Vorsitzende dem Sejm-

Schöffen Ludwig Auf

das Wort, der ungefähr folgendes ausführte:

Wir heißen **Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**. Wir sind Deutsche und Sozialisten. Deutsche, denn das Blut, das in unseren Adern rollt, stammt von einer deutschen Mutter. Als Deutsche wollen wir unsere nationale Freiheit, wollen unsere deutsche Schule, unsere nationale Eigenart bewahren und durch **Mitarbeit** im öffentlichen Leben dem Staate das geben, was wir als Deutsche besitzen und worauf wir stolz sind: unsere Gewissenhaftigkeit, unsere Pünktlichkeit und unsere Genauigkeit. Diese unsere Eigenschaften müssen das Vertrauen zu uns aufbauen und sind die Gewähr dafür, daß wir als Staatsbürger ein äußerst nützliches Element darstellen. Wir sind Sozialisten. Denn Sozialismus heißt Gerechtigkeit, heißt Freiheit, heißt Kultur, Fortschritt. Gerechtigkeit, Freiheit, Fortschritt der Kultur ist unsere Ueberzeugung, ist die Lösung unseres Kampfes, ist, was wir der Menschheit geben möchten.

Als Sozialisten und als Deutsche haben wir unsere Organisation aufgebaut. Diese erstreckt unsere nationale und unsere wirtschaftliche Befreiung. Als wir 1922, in der festgelegten Organisation, zwecks Verwirklichung unserer Ziele in den Wahlkampf um Eroberung einer Sejmvertretung gezogen sind, befanden wir uns inmitten der sogenannten „Deutschen Familie“. Wir errangen unsere Vertretung, die sich im Rahmen des deutschen Klubs die freie Hand vorbehielt, doch mußten wir uns recht bald davon überzeugen, daß unser Kampf in diesem Rahmen uns der Erreichung unserer Ziele nicht näherbringt. Die Klubs der nationalen Minderheiten wurden die ganzen Jahre hindurch nicht mitgezählt. Deutsche und Ukrainer wurden bei Regierungsbildungen usw. gar nicht um ihre Meinung befragt. Und als der Demokrat Thugutt eine Linkregierung bilden sollte, verzichtete er darauf mit der Begründung, in Polen müsse ein Bürgerkrieg ausbrechen, wenn er, Thugutt, sich auf die Stimmen der Minderheiten stützen würde. Man kann einwenden, daß diese Einstellung des polnischen Volkes niedergelämpft werden müsse und daß die Mehrheit unsere Forderungen anerkannt hätte. Aber an der Geschlossenheit der gesamten polnischen Front scheiterte jede Hoffnung.

Wir gingen deswegen den Weg der Aufrichtung eines Vertrauens zu uns des polnischen Volkes. Der polnische Werktätige leidet wirtschaftlich ebenso wie wir. Er braucht in seinem Befreiungskampf Kampfgenossen. Wir wurden sie. Seit 1924 arbeiten wir in den Massengewerkschaften zusammen. Dort, beim polnischen Proletariat, wurde uns die kulturelle Freiheit sofort gewährt. Im Rahmen der Gewerkschaften erhielten wir die Möglichkeit, deutschsprachige Abteilungen zu bilden. Die Zentralen der Gewerkschaften erkennen unsere kulturellen Belange an und gewährleisten uns Beihilfen für dieselben. Das Vertrauen haben wir bei unseren polnischen Genossen gefunden und die Folge war eine enge Zusammenarbeit in den Sozialversicherungen und in den Selbstverwaltung. 1925 schon hat die Massenpartei des polnischen Proletariats, die PPS., auf ihren Kongressen sich für die Kulturautonomie für uns ausgesprochen und während der Sejmwahlen 1928 wurde diese

Forderung eine gemeinsame Wahllochung der PPS. und unserer Partei.

1928 schlugen wir den Wahlkampf bereits gemeinsam als deutsche und polnische Werktätige. Der Wahlkampf brachte uns noch näher. Der vorwärtsschreitende Faschismus in Polen trug auch weiterhin dazu bei. Und als 1930 die Frage an uns herantrat, war es für uns klar, daß wir zusammen mit den polnischen Werktätigen um Freiheit und Recht kämpfen müssen.

Wir hätten es viel leichter haben können, wenn wir zusammen mit den Deutschbürgerlichen das Wahlbündnis geschlossen hätten. Man würde unsere Zeitung, unsere Flugblätter nicht konfiszieren, bei unseren Genossen keine Revisionen vornehmen, man würde uns in Ruhe lassen, wenn wir den Kampf um Freiheit und Recht nur den polnischen Genossen überlassen hätten.

Der Wahlsieg, den wir gemeinsam erstreben, ist heute problematisch geworden. Denn in 13 Wahlbezirken wurden unsere Wahllisten fiktiviert. Dies bedeutet jetzt schon einen Verlust von einem halben hundert Mandaten. Wahrscheinlich werden ja die Gerichte in Zukunft dieses Unrecht gutmachen, aber vorübergehend hofft die Sanacja auf Erfolg.

Es wird heute viel mit dem Wort und Begriff Loyalität Uning getrieben. Jeder Bestehende, der seine Stener herabgesetzt haben möchte, der von der Behörde irgendwelche Erleichterungen haben will, erklärt dem Minister, er wäre als Deutscher der lokale Mitbürger.

Von den Versammelten lebhaft begrüßt, nimmt nunmehr der Spitzenkandidat der Liste des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes

Stadtpräsident Bronislaw Ziemienczi

das Wort. Er führte in polnischer Sprache aus: Ich mache von der Einladung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens Gebrauch und will dem hier Gesagten ein paar Worte hinzufügen. Die Ziele, die heute den Sozialisten Polens vorstehen, sind schon ziemlich klar, sind nicht mehr so kompliziert, wie sie noch vor einiger Zeit waren. Die Regierung hat diesen Kampf durch ihre Aktion vereinfacht. Wir polnischen Sozialisten und auch unsere deutschen Genossen haben sich im gegenwärtigen Kampf der grundsätzlichen Forderungen nicht entäußert. Wir haben unsere grundsätzlichen, sozialistischen Ziele vor derhand zurückgestellt, denn unser erstes Ziel im gegenwärtigen Augenblick ist der Kampf gegen die Diktatur. Man hat uns seit einiger Zeit die Möglichkeit genommen, dem Willen des Volkes im Parlament Ausdruck zu geben. Der Sejm wurde immer wieder geschlossen und vertagt, man hat es uns unmöglich gemacht, unsere Pflicht als Volksvertreter zu erfüllen. Durch diese gegen das Parlament angewandten Methoden wurde jegliche Arbeit für die Demokratie auf parlamentarischem Wege unmöglich gemacht. Was ist heute mit der in der Verfassung gewährleisteten Freiheit des Staatsbürgers geworden? Was ist heute mit der Freiheit des Wortes, der Versammlungen und der privaten Wohnung geworden? Verschaffungen, unzählige weiße Flächen in den Zeitungen, Hausdurchsuchungen und Schikanen geben hierauf die deutlichste Antwort. Das Ungeheuer, Brief genannt, spricht hierfür eine fürchterliche Sprache. Angesichts einer solchen Lage der Dinge war es unbedingt notwendig, im Kampfe mit diesem Ungeheuer alle auf dem Boden der Demokratie stehenden Parteien zusammenzuführen und alle sonstige bestehenden Unterschiede beiseite zu schieben. Wir haben uns also an die polnischen Bauernparteien gewandt und mit ihnen einen Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes geschaffen. Dieser von uns eingeschlagene Weg war der einzig natürliche. Wenn man uns den Centrolew vorwirft, so gibt es hierbei absolut keine Inkonsequenz. Haben wir doch die Parole „Arbeiter und Bauern, vereinigt euch“, um deren Verwirklichung wir uns seit jeher bemühen. Wenn nun heute das große Lager der Bauern und Arbeiter geschaffen, so ist dies allenfalls als ein bedeutender Schritt vorwärts zu werten. Wir haben da z. B. die Bauernpartei „Bach“, die bisher immer unentschieden zwischen rechts und links herumpendelte. Ist es nicht ein Erfolg, wenn es gelang, eine solche Partei in einem so schwerwiegenden Kampfe auf die linke Seite hinüberzuführen? Diese Tatsache wird auch

später einmal in der Minderheitenpolitik Polens eine große Rolle spielen. Der Standpunkt der PPS. in der Minderheitenfrage ist Ihnen, Werte Anwesende, ja gut bekannt. Wir treten ein für die Anerkennung der gerechten Forderungen der Minderheiten. Wenn es also nunmehr gelungen ist, eine so große Partei, wie den „Piast“, von der Seite der Rechten, die den Chauvinismus predigt, hinwegzureißen und in die Front der Demokratie zu stellen, so wird sich dies in der Minderheitenfrage zwar nicht sofort, aber späterhin unbedingt in günstigem Sinne auswirken. Denn wenn die Minderheitenfrage später einmal im Sejm zur Sprache kommen wird, dann werden wir auch diese Gruppe bereits an unserer Seite haben. Denn von der Sanacja kann man bezüglich der Lösung der Minderheitenfrage nichts erwarten. Wir haben gesehen, wie zahlreiche Endecjalente in der Sanacja aufgegangen sind und dort ihre Heppolitik in unbeschränkter Weise fortführen.

Doch nicht allein für die Minderheitenfrage ist das getroffene Bündnis bedeutsam. Auch in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ist dies von größter Bedeutung. Bisher konnten wir unsere Arbeiterrechte nur mit Unterstützung der Bauernparteien erringen. Die Gemeinsamkeit der Interessen der Arbeiter und Bauern wird durch dieses Bündnis nur noch stärker zutage treten.

Das ist in kurzen Worten die Grundlage der Verbindung der Zentrolinten. Das Ziel aber ist: Rettung der Demokratie vor dem sich auswendigen Abgrund. Leider ist es nicht gelungen, die ukrainischen und weißrussischen Sozialisten zu uns hinüberzuführen. Auch die jüdischen Genossen glaubten, ihr Ziel auf anderem Wege zu erreichen. Wir aber stehen auf dem Standpunkt, daß heute durch schöne Deklamationen nichts zu erreichen ist. Heute gilt es, reale Politik zu treiben. Und dafür, daß wir uns zusammengeschlossen haben, fallen auf uns die schwersten Schläge. Euch deutschen Sozialisten wirft man Verrat an Eurem Volkstum vor, uns aber bezeichnet man als die zweite Targowica, und zwar dafür, weil wir gegen die gegenwärtigen Zustände in Polen auftraten. Die Targowica ist jene Episode aus dem früheren Polen, wo eine gewisse Gruppe gegen das einheitliche Polen auftrat.

Könnte also nach den letzten Jahren der Zusammenarbeit zwischen den deutschen und polnischen Sozialisten ein anderer Weg sowohl von Euch als auch von uns eingeschlagen werden? Nein! Die Bourgeoisie, die deutsche als auch die polnische, hat den Weg dahin gefunden, wo sie die Macht fühlt: zur Regierung. Von welcher Seite wir also an das gegenwärtig wichtigste Problem herantreten, ob von nationaler oder wirtschaftlicher Seite, immer müssen wir uns sagen, daß wir durch unsere Geschlossenheit den richtigen Weg gegangen sind. Wir haben bei uns heute nicht nur eine Familie der Deutschen und Polen. Wir haben eine Familie der Arbeitenden, des Proletariats, geschaffen. (Brausender Beifall und Bravourrufe.)

Nachdem der Vorsitzende, Gen. Kociolek, festgelegt hatte, daß Wortmeldungen nicht eingelassen sind, ergriff er das Wort zum

Schlusswort.

Der Redner weist zunächst auf die gegen die Oppositionsparteien angewandten Schikanen hin und fährt dann fort: „Viele Tausende sind heute durch die von der Regierung

angewandten Maßnahmen derart eingeschüchtert, daß sie es kaum noch wagen werden, am Wahltag ihre Stimme abzugeben. Dürfen wir uns aber dieses höchsten Rechts des freien Staatsbürgers so leichtfertig entäußern? Keinesfalls! Ich frage Sie: Waren denn jene Kämpfer für die Freiheit des Volkes, als sie für diesen Stimmzettel im Gefängnis geschmachtet und geblutet haben, Verrückte oder Idioten? Wir wissen, daß dies die allerwichtigste Errungenschaft der Arbeiterklasse ist, und darum müssen wir ihr alle, die von ihrer Hände Arbeit leben, Gebrauch machen. Ich appelliere an Sie alle, helfen Sie durch tätige Mitarbeit im Wahlkampf den Sieg der Liste Nr. 7 zu erringen. Möge jeder von Ihnen dreißig Wähler für unsere Liste gewinnen, dann werden uns keine Schikanen und Verfolgungen mehr etwas anhaben können!“

Einstimmig gelangte sodann nachstehende

Entschließung

zur Annahme:

„Die von der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens am 1. November 1930 im Saale des städtischen Theaters in Lodz einberufene Wählerversammlung beschließt, für die Liste der Demokratie, für die Liste Nr. 7 zu stimmen und zu werben.“

Die Versammlung befundet, daß die Demokratie die grundsätzliche Vorbedingung für den Freiheitskampf des schaffenden Volkes ist. Nur durch die Demokratie ist eine friedliche Lösung aller Tagesfragen möglich. Die Versammlung betrachtet die Gefährdung der Demokratie als verwerflich, da diese Gefährdung das Land zum Abgrund eines Bürgerkrieges führt. Die Versammlung protestiert gegen alle Wahlfälschungen und alle Versuche der Wahlfälschung sowie gegen alle unerlaubte Beeinflussung der Wahlen. Die Versammlung drückt allen im Kampfe um die Demokratie verfolgten Vertretern und Vertrauensmännern ihre Sympathie, ihr Vertrauen und ihre volle Solidarität aus.

Die Versammlung betrachtet das Zusammengehen der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens im Wahlblock der polnischen Arbeiter- und Bauernparteien als eine Tat der zwingenden Notwendigkeit im Kampfe um die Demokratie und als einen Ausdruck wahrer Loyalität gegenüber der demokratischen Republik Polen.

Die Versammlung betrachtet das Zusammengehen der deutschen Werktätigen mit der polnischen Demokratie als den einzigen Weg zur Verwirklichung der kulturellen Forderungen der Minderheiten und zur Hebung des Wohlstandes aller Werktätigen.“

Mit dem Rufe: „Es lebe die Liste Nr. 7“ wurde die imposante Wählerumgebung der deutschen Werktätigen von Lodz geschlossen. Unter dem Gesang der Internationalen gingen die Wählermassen auseinander.

Die „Lodzger Volkszeitung“ konfisziert.

Die Sonntag-Ausgabe der „Lodzger Volkszeitung“ ist wieder einmal der Beschlagnahme verfallen. Der Leitartikel des früheren Sejmabgeordneten Gen. Emil Zerbe: „Kampf gegen das Volk“ wurde vom Zensor beanstandet und die Beschlagnahme der Nummer angeordnet, so daß eine zweite Auflage hergestellt werden mußte.

Gemeinsame Tagung der politischen und gewerkschaftlichen Internationalen.

Kampfprogramm gegen die Arbeitslosigkeit. — Stellungnahme zu den Wahlen in Polen. — Sympathieerklärungen für Emil Zerbe und Jan Kwapiński.

In Köln tagten am 27. und 28. Oktober im Rathausgebäude die Vorstände und Kommissionen der Sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Der Vorsitz führten De Broudere (Belgien) und Citrin (England). In den zweitägigen Beratungen wurden die wichtigsten Probleme der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage und die Arbeitslosigkeit erörtert. Man beschloß einmütig, ein Kampfprogramm, das die wichtigsten unmittelbaren Forderungen zur Vinderung der Not der Arbeitslosigkeit enthält, aufzustellen. Außerdem wurde ein Arbeitsprogramm für weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise aufgestellt. Zur Vorbereitung der Beschlussfassung über diese Frage wurden Kommissionen und Berichtsausschüsse gewählt, die ihre Beratungen unverzüglich aufnehmen haben. Die Vollkommission wird Anfang Dezember nochmals zusammen treten, die Berichte entgegennehmen und die notwendigen Entschlüsse für die weiteren Phasen des Kampfes fassen.

Bei der Besprechung der weltpolitischen Lage wurden auch die Sejm- und Senatswahlen in Polen eingehend erörtert. Es wurde hierzu eine Entschließung einstimmig angenommen, die in scharfen Worten diese Wahlen als „rumänische Wahlen“ kennzeichnet, wofür als Beweis eine Reihe Vorbemerkungen angeführt werden. In der Entschließung wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Demokratie in Polen siegen wird und daß Polen nach dem Siege über die „Sanacja“ zu der Rolle zurückkehren wird, die dem polnischen Volk unter den Völkern Europas gebührt.

Das Protokoll der Tagung wurde im Namen der beiden Internationalen Kommissarinnen an die bisherigen Abgeordneten Jan Kwapiński und Emil Zerbe, die Mitglieder der beiden Internationalen sind.

Das Schreiben der Sozialistischen Arbeiterinternationale an die DSAF. ist heute eingetroffen. Es hat folgenden Inhalt:

Zürich, den 31. Oktober 1930.

Werte Genossen!

In der Sitzung, die die Vorstände der beiden Internationalen in Köln am 29. Oktober abgehalten haben, wurde beschlossen, der Arbeiterbewegung in Polen folgende Kundgebung zur Kenntnis zu bringen:

„Le Bureau de la Fédération Syndicale Internationale et l'Internationale Ouvrière Socialiste réunis conjointement a Cologne ont appris avec consternation et indignation les condamnations iniques de nos camarades Kwapiński et Zerbe.“

Ins Deutsche übersetzt, lautet die Kundgebung:

„Die Vorstände des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale haben auf der gemeinsamen Tagung in Köln mit Verstärkung und Entrüstung die harte Beurteilung unserer Kameraden Kwapiński und Zerbe zur Kenntnis genommen.“

Le Président
Citrine et de Broudere.
Mit sozialistischen Grüßen
Friedrich Adler.

Grüße aus dem Auslande.

Der Hauptvorstand der Polnisch-Sozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei hat dem Zentral-Exekutivkomitee der PPS. die Abschrift einer Entschließung der tschechoslowakischen Arbeiter übermittelt. In dieser Ent-

schließung bestätigen die Arbeiter der Tschechoslowakei nochmals ihre Solidarität gegenüber der Arbeit und dem Kampf der Polnischen Sozialistischen Partei und übermitteln den Genossen N. Barlicki, St. Dubois, J. Kwapiński, S. Liberman, M. Prager und anderen die herzlichsten Grüße und Wünsche des tschechoslowakischen Proletariats.

Eine Kommunizenzentrale in Paris?

Ein geheimnisvoller politischer Mord.

Paris, 3. November. In einer Villa in Sartrouville bei Paris wurde vor einigen Tagen ein italienischer Kommunist namens Carti von politischen Glaubensgenossen, die wahrscheinlich an seiner Ehrlichkeit zweifelten, niedergeschossen und nach einer äußerst abenteuerlichen Flucht wenige Schritte von dem Zaun einer Villa entfernt mit lebensgefährlichen Kopfwunden aufgefunden. Im Keller der Villa wurde ein frisch aufgeworfenes Grab entdeckt, das anscheinend dazu bestimmt war, einen Leichnam aufzunehmen. Die Pariser Polizei hat jetzt festgestellt, daß es sich um die Aufdeckung einer weitverzweigten internationalen Kommunizenzentrale handelt, die von dort aus ihre Propaganda nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Schweiz, Italien und der Tschechoslowakei betrieb. In der Nacht zum Sonntag wurde eine Kazzia in den von Italienern bevorzugten Lokalen der Hauptstadt vorgenommen, wobei über 100 Personen festgesetzt wurden, über deren Persönlichkeit noch nähere Erundigungen eingezogen werden sollen. Die weiteren Nachforschungen der Polizei am Tatort führten dann am Sonntag zu der überraschenden Aufdeckung einer geheimen Treppe in der Villa, die in zwei kürzlich noch bewohnte Zimmer führte. Aus den dort aufgefundenen Papieren geht unzweideutig hervor, daß die Zimmer von einer tschechoslowakischen Kommunistin Salda bewohnt war, die mit einem Mitgliede der OGPU zusammenlebte. Obwohl die Behörden bisher strengstes Stillschweigen bewahren, glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die aufgefundenen Schriftstücke die Untersuchung in ganz bestimmte und ausschließliche Bahnen lenken werden. Der schwerverletzte Italiener, dessen Zustand sich in den letzten 24 Stunden noch verschlimmert hat, befand immer wieder, seine Angreifer nicht zu kennen.

Der Führer der brasilianischen Aufstandsbewegung in Rio einmarschiert.

New York, 3. November. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Führer der Aufstandsbewegung Vargas an der Spitze seiner Truppen in Rio de Janeiro einmarschiert. Hunderttausende umfäumten die Straßen. Die Menge jubelte Vargas lebhaft zu. Schon auf der Fahrt von Sao Paulo nach der Bundeshauptstadt wurden ihm in allen Orten von seiten der Bevölkerung Kundgebungen dargebracht.

Die britische Arbeiterpartei und Indien.

(F. J.) Die Vorstehende der britischen Arbeiterpartei, Abgeordnete Susan Lawrence, äußerte sich in ihrer Eröffnungsansprache auf dem Parteitag der Labour Party wie folgt über das indische Problem: „Es ist tief bedauerlich, daß die Führer des indischen Nationalkongresses die ihnen gebotene Gelegenheit zur Teilnahme an der Round Table-Konferenz nicht ergriffen haben. Ohne Vertretung des Kongresses wird eine vollkommene Übereinstimmung aller Strömungen im politischen Leben Indiens für die Konferenz natürlich unmöglich. Hoffen wir jedoch, daß jene, die im nächsten Monat in St. James's Palace um den Konferenzsitz sitzen werden, eine so weitgehende Übereinstimmung herstellen werden, daß der Kongreß später entscheiden wird, auch er müsse die Vorschläge annehmen. Wie dies aber auch sein mag, unsere Aufgabe ist klar. Auf der einen Seite müssen wir dem Geschrei derer Widerstand leisten, die glauben, Gewalt könnte helfen, und in ihrem Innern die britische Herrschaft über Indien wünschen. Auf der andern Seite müssen wir klarerweise Indien zu vollster Achtung von Frieden und Ordnung bringen, auf der allein ein Fortschritt beruhen kann. Wir erstreben eine Regelung auf dem Wege der Beratung und der Übereinkunft. Nur ein Weg steht uns offen: unsere Entschlossenheit, die Konferenz wirklich fruchtbringend zu gestalten, muß unsere Aufrichtigkeit und unseren guten Willen, aber auch unsere ernste Arbeit beweisen, eine ehrliche Lösung der indischen Verfassungsprobleme zu erleichtern, die unserem und der Indier Wunsch entspricht, Indien zu einem freien und gleichberechtigten Partner der Dominion unter den Völkern zu machen.“

Wieder ein Autobusunglück.

Auf der Kratauer Chaussee zwischen Libartow und Borli Falenckie kam ein vollbesetzter Autobus während der Fahrt ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Der Wagen wurde dabei zertrümmert, alle 17 Fahrgäste erlitten Verletzungen, darunter 6 sehr schwere. Sämtliche Verletzte mußten nach dem Krankenhaus in Kratau gebracht werden.

Die furchtbaren Stürme über Smyrna.

Bereits 134 Tote.

London, 31. Oktober. Wie aus Smyrna gemeldet wird, toben die Stürme dort noch immer mit unveränderter Heftigkeit. Das gleiche gilt auch von den hereingebrochenen Wasserfluten. Die Zahl der Toten hat sich auf 134 erhöht. 2500 Familien sind obdachlos.

Das Lokal der P.P.S. in Lodz demoliert.

Gestern trat im Lokal der sogenannten „grünen“ Ortsgruppe der P.P.S. an der Nowo-Targowa 31 das Wahlkomitee zu einer Sitzung zusammen, in der die Stadtverordnete Grodzicka eine längere Rede hielt. Während der ganzen Zeit der Verhandlungen des Wahlkomitees hielten sich vor dem Hause des Versammlungslokals mehrere Polizisten auf, um etwaigen Ruhestörungen entgegenzutreten. Um 9 Uhr abends, als die Versammlungsteilnehmer in voller Ruhe und Ordnung auseinandergegangen waren, verließen auch die Polizisten ihre Posten.

Etwa eine halbe Stunde später versammelten sich vor dem bereits geschlossenen Lokal mehrere Romy, die verschiedene gegen die P.P.S. gerichtete Ausfälle ausstießen. Plötzlich warf irgend einer der Versammelten einen Stein gegen die Fenster des Lokals und zerschlug eine Scheibe. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff auf das Lokal. Sämtliche Scheiben wurden eingeschlagen und alle

im Lokal befindlichen Gegenstände demoliert. Die von dem Ueberfall verständigte Polizei entsandte sofort ein stärkeres Polizeiaufgebot nach dem Lokal, doch hatten sich die Täter bereits in Sicherheit gebracht, so daß niemand verhaftet werden konnte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Wie die Mitglieder der P.P.S. schikanieren werden.

Aus Kowel nach Lublin verjezt.

Der Spitzenkandidat der P.P.S. für den Sejm in Kowel, der Eisenbahnbeamte Genosse Mieczyslaw Krupa, der in der Koweler Ortsgruppe der P.P.S. das Amt eines Schatzmeisters versieht, wurde plötzlich von den Eisenbahnbehörden aus Kowel nach Lublin verjezt. Das ist eine der ungezählten Vornachschikanen, die führenden Mitgliedern der P.P.S. gegenüber angewandt werden.

Tagesneuigkeiten.

Vor den Wahlen.

Große Wahlversammlungen der P.P.S.

Gestern fanden zwei große Wahlversammlungen der P.P.S. statt. In Widzew sprach Stadtpräsident Ziemiencik und an der Podlesna in dem Lokal der Saisonarbeiter Vizepäsident Kapałski und der frühere Abgeordnete Komałski. Die Versammlungen waren stark besucht. Nach den Reden wurde beschlossen, für die Liste 7 des „Verbandes zum Schutz der Rechte und der Freiheit des Volkes“ zu stimmen sowie vor der Wahl für diese Liste zu werden. (p)

Die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen an die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für den Monat Oktober am 27. d. M. begonnen hat und bis Montag, 3. November, dauert. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die solche Unterstützung bereits für August erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds für den Monat August erschöpft haben. Unterstützungsberechtigt sind nur diejenigen Arbeitslosen, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienmitglied arbeitet. Die Auszahlung an die Unterstützungsbedürftigen erfolgt im Unterstützungsamt in der ul. 28. p. Strz. Kan. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Montag, den 3. November — I, II, III, IV.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für August, September und Oktober sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für September abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankentassenbüchlein.

Die Produktion des Spiritus in Polen.

Die Statistik des staatlichen Spiritusmonopols ergibt ein günstiges Bild. Der Verbrauch von Spiritus für technische Zwecke ist im laufenden Budgetjahr nicht kleiner als im vergangenen Jahr, hat vielmehr sogar die im Budget vorgegebene Menge überschritten. Im Laufe der ersten vier Monate, April, Mai, Juni, Juli, des laufenden Budgetjahres wurden insgesamt 2 801 867 Liter 100proz. Spiritus verkauft, während für den Verkauf in diesem Zeitraum nur 2 280 000 Liter vorgegeben waren, gegen 2 067 756 Liter in demselben Zeitraum des vergangenen Jahres. Von den einzelnen Positionen weist der Verbrauch von Spiritus für Herstellung von Schwefeläther, Lack, Polituren für technische Zwecke usw. ein Steigen auf. Verkauf wurden in den genannten vier Monaten 1930: 328 519 Liter 100proz. Spiritus gegen 261 786 Liter im vergangenen Jahre, zur Herstellung von Eßig 562 304 Liter gegen 517 759 Liter. Am meisten ist jedoch der Verkauf von Spiritus für Antriebszwecke gestiegen. Für Herstellung von Betriebsstoffmischungen für Motore wurden 964 384 Liter 100proz. Spiritus verkauft, gegen 318 674 Liter in demselben Zeitraum des Jahres 1928/29. Der Verbrauch von Spiritus zum menschlichen Genuß ist zurückgegangen. Im Laufe des Jahres 1928/29 wurden vom Monopol sowie auch von Privatfabriken 1,62 Liter 100proz. Spiritus auf den Kopf der Bevölkerung erzeugt, gegen 1,51 Liter im Jahre 1929/30. Der Verbrauch von Spiritus für technische Zwecke ist auf den Kopf der Bevölkerung in demselben Zeitraum von 0,17 Liter auf 0,18 Liter gestiegen. Zwar ist diese Steigerung nicht bedeutend, jedoch erbringt sie den Beweis, daß der Verbrauch von Spiritus sich bei uns günstig entwickelt.

Bereiteter Diebstahl im Palais des Staatspräsidenten in Spala.

Ein in Kamin bei Petrikau patrouillierender Polizist bemerkte vorgestern einen Mann, der ihm verdächtig vorkam. Er hielt den Mann an, da er ohne Licht und Nummer auf einem Rade fuhr. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, wobei sich erwies, daß dies der bekannte Dieb Dorz bei Faszka ist, der unlängst in das Palais des Präsidenten in Spala eingedrungen und es zu besetzen versucht hatte.

Das Fahrrad, auf dem der Mann fuhr, rührte von diesem Diebstahl her. Faszka wurde verhaftet und dem Kreisgericht in Tomaszow übergeben. (p)

Festnahme eines verdächtigen Mannes.

In der Obywatelska in Kolociny bemerkte ein Josef Denys am Sonntag früh um 7 Uhr zwei Männer auf seinem Grundstück, die er nach ihrem Begehr fragte. Als Antwort wurde er erheblich verprügelt. Als Denys um Hilfe rief, ergriffen die Männer die Flucht, doch konnte einer von ihnen festgenommen werden. Nach dem Polizeikommissariat gebracht, weigerte er sich, seinen Namen anzugeben. Papiere besaß er nicht. Er erklärte, diese auf irgend einem Bahnhof gelassen zu haben. Er machte den Eindruck eines Geistesgestörten, doch ist die Polizei überzeugt, es mit einem Simulanten zu tun zu haben. (a)

Ein unglücklicher Schütze.

Im Dorfe Dombrowka, Kreis Brzeziny, probierte gestern der 20 Jahre alte Josef Fortuna einen Revolver aus. Dabei ging eine Kugel fehl und traf den in der Nähe stehenden 16 Jahre alten Jan Jedylna, der kurze Zeit darauf verstarb. Fortuna wurde festgenommen. (a)

Ein verhängnisvolles Zusammentreffen.

Als der 39jährige Josef Malinowski vorgestern abend seine Geliebte Stanislaa Wawrzyniak in der Mgowka begleitete, begegnete er plötzlich seiner Frau. Diese zog ihn in ein Haus und schlug dort mit einem Knüttel so lange auf ihn ein, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (a)

Opfer der Autoraserei.

Am Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags geriet vor dem Hause Zachodnia 51 der 6jährige Wawrzyniec Samson, Sohn des Wächters des Hauses Zachodnia 56, unter einen Kraftwagen. Der Knabe erlitt so schwere Körperverletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung im Bezirkshospital an der Jagajnikowa verstarb. Der Chauffeur ist leider entkommen. — In der 11-go Listopada wurde der an der Tuzyńska 47 wohnhafte 17jährige Josef Kozirowski von einem Kraftwagen überfahren, wobei er einen Beinbruch erlitt. Auch er wurde nach dem Krankenhaus an der Jagajnikowa überführt. (p)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen!

In ein Gefäß mit kochendem Wasser gefallen ist im Hause Zamiesz 28 die 2jährige Zenona Zyger. Das Kind zog sich dabei sehr schwere Brühwunden an den Beinen und am Unterleibe zu. Der Arzt legte dem Kinde einen Verband an und brachte es nach dem Anne-Marie-Krankenhause. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Stedel, Domanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Głowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, J. Piotrkowski, Pomorska 91. (p)

Sport.

Alle Sportberichte vom gestrigen Tage mußten mangels wegen für die Dienstag-Ausgabe zurückgestellt werden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Luba-Pabianicka. Montag, den 3. November, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Gorna 43, eine Verwaltungssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Alexandrow. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen zu diesen Übungen vollständig zu erscheinen. Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.

Gewerkschaftliches.

Dienstag, den 4. November, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Piotrkowska 109, eine Verwaltungssitzung der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes statt. Das Erscheinen sämtlicher Verwaltungsmitglieder ist Pflicht.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ja, liebe Frau Ahlers, sagen Sie vor allem: Halten Sie es für einen Mißgriff, den ich getan, als ich uns Loni ins Haus brachte?“

Frau Ahlers wehrte erschrocken ab.

„Aber ganz und gar nicht, Herr Nieburg. Wenn auch vielleicht im ersten Augenblick bei Ihnen Loni's große Schönheit den Ausschlag gegeben hat, so ist sie es wirklich wert, daß man besorgt um sie ist. Loni ist ein junges Mädchen, so unverdorben, wie man selten eines findet — wenigstens bei uns in der Großstadt. Ich glaube, wir werden unsere Freude an ihr haben.“

Nieburg sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, Frau Ahlers, was soll eigentlich werden, wenn Loni wieder gesund ist? Wir können sie doch nicht halten, wenn sie wieder fort will!“

Frau Ahlers sah ihren Zimmerherrn mit einem prüfenden Blick an.

„Wer sagt Ihnen denn, daß sie so schnell wieder fortgeht? Ich denke, sie wird noch recht lange bei uns bleiben.“

„Glauben Sie, daß sie dann noch bei mir bleiben wird, wenn sie wieder gesund ist?“

Frau Ahlers lächelte.

„Bei Ihnen? Ich glaube gar. Ich möchte sie gern bei mir behalten, weil sie ein so niedliches Kind ist. Aber vorläufig wollen wir beide noch keine Pläne schmieden, sondern abwarten, bis sie gesund ist.“

„Ich glaube“, und sie drohte Nieburg mit dem Finger, „Sie haben der Kleinen bei der ersten Begegnung zu tief in die Augen gesehen.“

Nieburg wehrte lächelnd ab, konnte es aber nicht verhindern, daß er ein wenig verlegen wurde.

„Aber ich bitte Sie, Frau Ahlers“, erwiderte er, „daß

war doch nicht mehr als Menschenpflicht, daß ich mich der Kleinen annahm. Meinen Standpunkt kennen Sie doch. Solange man nicht das im Leben erreicht hat, was man sich zum Ziel gesetzt hat, darf man nicht heiraten. Für eine Liebenschaft habe ich wirklich keine Zeit.“

Frau Ahlers zuckte mit den Schultern.

„Ja, ja! Das kennt man! Gute Vorsätze; aber wenn es nachher auf die Probe antommt, denkt kein Mensch daran. Uebrigens, Herr Nieburg, so gern ich Sie auch als meinen Mieter behalte — Sie sollten doch auch bald daran denken, sich ein eigenes Heim zu gründen. Alt genug sind Sie zum Heiraten. Sie haben es im Leben auch schon weit genug gebracht. Sie können eine Frau gut ernähren.“

Nieburg lächelte selbstgefällig.

„Na ja, Frau Ahlers. Ich klage ja auch nicht, daß es mir schlecht geht. Mein Geschäft geht Gott sei Dank gut. Ich werde mir Ihre Worte zu Herzen nehmen. Vielleicht ist mir die Rechte nur noch nicht über den Weg gelaufen.“

Nieburgs Wirtin lächelte still in sich hinein.

Nieburg beobachtete Frau Ahlers.

„Was gibt es denn da zu lachen?“ fragte er.

„Gar nichts eigentlich. Ich glaube nur, Sie haben sich Ihr Glück ins Haus geholt und wissen es nur noch nicht.“

Maja war nun schon mehrere Wochen in ihrer neuen Stellung.

Daß sie es so gut treffen würde, hatte sie nicht zu hoffen gewagt. Ihr Chef war stets nett und höflich zu ihr. Nie hatte er bisher ein tadelndes Wort zu ihr gesagt. Maja wußte durch Herrn Steffens, daß der Chef mit ihr sehr zufrieden war.

Es war ihr gar nicht schwer gefallen, sich einzuarbeiten. Sie hatte es bald herausgefunden, daß ihr Chef es liebte, wenn sie möglichst selbstständig handelte. Nachdem er gesehen, daß Maja alles leicht begriff, war es ihm sehr angenehm, daß sie die nicht besonders wichtige Korrespondenz selber führte. Dadurch wurde der Chef bedeutend entlastet — denn seiner letzten Sekretärin hatte er alles

bittieren müssen. Hier brauchte er nur kurze Antworten zu geben, und fast immer fanden ihre Briefe seinen Beifall.

Auch Herr Steffens wußte ihre Arbeit zu schätzen, und hielt mit seinem Lob, dem anderen Personal gegenüber, nicht zurück. Fräulein Spizing hatte in den ersten Tagen zwar noch wiederholt versucht, ihr einen Streich zu spielen; aber Maja stellte sich so, als merkte sie die Absicht nicht. Sie war immer gleich liebenswürdig und hatte die anderen jungen Mädchen, die bei der Firma beschäftigt waren, längst auf ihrer Seite.

Als Majas Chef eines Morgens ins Geschäft kam, überreichte sie ihm ein Telegramm, das der Postbote soeben gebracht hatte.

Es war nichts Außergewöhnliches bei dem großen Geschäftsbetrieb, denn oftmals kamen eilige Bestellungen, die telegraphisch aufgegeben wurden.

„Es wird von der Firma Kirballa aus Hamburg sein, Herr Nieburg“, sagte Maja. „Die Firma bestellt in letzter Zeit auffallend viel.“

Herr Nieburg zerriff die Siegelmarke und überflog die Zeilen. Seine Miene veränderte sich.

Eigenartig war der Inhalt, den er nicht so ohne weiteres verstand:

„Direktor Warren abhebt Auslandguthaben. Kommt baldigst nach Hamburg. Dickens.“

Wenige Worte nur — doch unter Umständen von großer Bedeutung.

Dickens war der Prokurist der Handelsgesellschaft Kirballa in Hamburg. Dieser teilte ihm mit, daß der Direktor der Firma, Warren, Auslandguthaben abhebe. Ja, was sollte er dabei machen? Was ging es ihn an, was Direktor Warren für Dispositionen traf?

Aber plötzlich ging es wie ein Ruck durch seinen Körper. Sollte Dickens ihm damit sagen, daß Direktor Warren sich unerlaubte Handlungen zuschulden kommen ließ? Das mußte wohl schon der Fall sein, denn sonst hätte er doch keine Ursache gehabt, ihn darauf aufmerksam zu machen und ihm zu telegraphieren, er solle schnell nach Hamburg kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bruchkranke und Verkrüppelungen Leidende



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückenverkrüppelungen und gegen sich bildende Budel (Nackter) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaften Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben ausgestellt folgende Universitätsprofessoren: Prof. Dr. A. Barons, Prof. Dr. J. Marischler, Prof. Dr. V. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódz, Wulczansta 10, Front, Portiere, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen unbedingt persönlich erscheinen. Die Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Kapaport und Spezialisten für Bruchleiden — z. Zt. in Łódz, Wulczansta 10 Front, Portiere, danke ich hiermit öffentlich für die Beseitigung meines Bruches, ohne Schmerzen und ohne Operation, durch Anlegen einer speziellen Bandage seiner Methode. Hatte schwere Ohnmachtsanfälle und die Sinne schwanden mir. Gegenwärtig fühle ich mich sehr wohl, sicher im Gehen und fähig meinen Berufspflichten nachzukommen.
Dr. Stanislaw Kosi, Assistent Schukrat des Kuratoriums in Łwów



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen
Leinöl-Firniss, Serpentin, Benzin,
Oele, in- und ausländische Hochglanzemallen,
Fuhbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Materialbedarfsartikel

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Łódz, Wólczanska 129
Telephon 162-64

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.
Anschluß an venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Nacht-Schlafmittel. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Veratung 3 Bloß.

Billig! Pelzwaren Billig!

aller Art im rohen und fertigen Zustande.
Bemerkung: Für die Herren Schneider u. Kürschner-
meister spezieller Rabatt!
J. OPATOWSKI, Nowomiejska-Strasse 5
Telephon 146-08.

1 großer Tisch

(Meter 1,77 x 0,90) geeignet für Vereine u. Schneider sowie
2 alte Kleiderschränke
billig zu verkaufen. Krótki, Petrikauer 104 b, 2. Etage.

Łódzki Männergesangverein.

Freitag, am 7. November 1930, abends 8 Uhr

Geistliche Abend-Musik

in der St. Matthäi-Kirche (gehelst)

Ausführende:

Walter Drwencki-Berlin, Orgel

Der Frauen- und Männerchor des Łódzki Männergesangvereins

Dirigent: Adolf Pauke.

a capella-Chöre von Hasler, Lotti, Mozart, Bach, Brahms, Bruch.

Orgelwerke von Händel, Mozart, Bach, Regner.

Der Reinertrag ist für den Baufond der St. Matthäikirche bestimmt.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

Sonnabend, den 8. November, findet im eigenen
Lokale, 11. Dystopada Nr. 4 (Konstantiner) ein

Bunter Abend

statt. Beginn 8 Uhr abends. Der Besucher harren
nette Ueberraschungen. — Die gesch. Mitglieder nebst
wertigen Angehörigen sowie Gäste werden höflichst
eingeladen.

Musik — Henritowksi.

Eintritt Bloß 2.—.

Schulkleider

in Matrosenform laut Vorschritt.

Aus gutem geant Stoff
empfehlen billigt

K. WIHAN

Wł. Em. Scheffler

GLÓWNA 17.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei höchst
Abzahlung von 5 Bloß an,
ohne Vorauszahlung,
wie bei Dargadiana,
Matratzen haben können.
(Für alle Stadtviertel und
von ihnen empfohlenen
Kunden ohne Ausnahme)
Auch Sofas, Schlafbänke,
Zapfens und Stühle
bekommen Sie in feinsten
und solidester Ausführung
Bitte zu beschreiben, ohne
Kaufzwang!

Zapfener B. Belk
Siemlowka 18
Kont. im Laden.

Bücherjahrant

gelegentlich zu kaufen gesucht. Angabe der Größe
und der Bauart erwünscht. Angebote unter „E. B.“
vermittelt d. Exp. d. „Łódzki Volkszeitung“.

Diens

We.

tags. durch d. Bl. 8.—

Wi

Die
toird mit
legten zw
ner verho
des Sejm
zwar wur
(Pia) w
wie die S
gehen ver
myst eing
In
(Pia) de
In d
chem. Abg
verhaftet.
In d
Buczary
In d
ordnete d
haftet. J
des Straf
Drei e

Vor
oor kurzen
(P.S.) z
daß er w
von der P
wurde für
Som
Abg. Anto
nis verur
des Straf
unwahrer
Eben
Wladimir
Vergehen
und Belei
lautete auf

Seit
schen Poli
nischen
Beobachtu
stischen Au
wohnhaft
gangenen
dem Kauf
In der W
verschieden
Anfrage di
hinterfete
auch noch
deutscher
zum Druck
religiösen
der Tätigl
Stadt und
vorgefunde
jährigen
regiments
Nr. 21), d
den 19jäh
27jährigen
Revision in
allen befa
im Gefäng
Unterjuch
nich, übero